

Obwaldner Volkstremd.

Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr. 3. 80
Halbjährlich	" 2. —
Bei der Expedition abgeholt jährlich	" 3. 60
" " " halbjährlich	" 1. 80

N^o. 29.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

20. Juli.

8. Jahrgang.

Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp.
Bei Wiederholungen	8 "
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 "
Bei Wiederholungen	16 "

Sarnen, 1878.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler** und **Rudolf Mosse** in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Der Kongreß ist geschlossen, der Friede unterzeichnet!

Gott sei Dank! das Schlachten soll wieder eingestellt bleiben und der Orient wieder für einmal zur Ruhe gelangen!

Was vor wenigen Monaten noch kaum geahnt wurde, ist gelungen, ein erträglicher Friede kam zu Stande und die furchtbar drohenden Kriegswolken, welche von Westen und Osten gegen einander sich aufthürmten, verzogen sich wieder, und die Sonne des Friedens lacht auf die freilich vielfach verwüsteten Gefilde am schwarzen Meere und in die Balkangebirge herab! Wenn man bedenkt, daß nur Seitens Rußlands über 300,000 Menschen den Tod oder elendes Siechthum gefunden, wenn man sich erinnert der Gräuelt, welche der Krieg mit sich brachte, und sich vergegenwärtigt das namenlose Elend so vieler, vieler Familien, und wenn man sich vorstellt, was erst der Ausbruch des Krieges zwischen England und Rußland für Folgen hätte haben müssen, so ist wahrlich ein herzlich Gott Lob! der richtige und wohl begründete Ausruf über das Ereigniß. Aber es findet dieses christliche Dankgefühl auch seine Berechtigung im materiellen Inhalt des Friedens, im faktischen Ergebniß er außer und im Kongresse erfolgten Abmachungen selbst.

Wir überlassen es den Diplomaten, die Dauerhaftigkeit des Abkommens und dessen politische Bedeutung für jeden einzelnen der Kontrahenten zu prüfen und zu kritisieren, und halten uns nur an einige große und unbestreitbare Thatsachen, welche Grund bieten, im Großen und Ganzen mit dem Ausgange des blutigen Drama's zufrieden zu sein.

Diese Thatsachen sind:

- 1) daß die Türkei besiegt ist, und Rußland anstatt deren Herr zu werden, vielmehr an Macht und Einfluß eingebüßt hat;
- 2) daß dem Christenthum und mit ihm der Civilisation wieder ein weiter Länderstrich geöffnet wurde und der türkischen Despotie und Trägheit in Europa und Asien großen Theils gesteuert wird.

Wir haben vom Anfange an von unserer Gesinnung keinen Hehl gemacht, sondern sprachen stets den Wunsch aus, daß die türkische Herrschaft gebrochen werde, und dieser Wunsch ist durch den Ausgang des Krieges wesentlich erfüllt. Allerdings besteht die Türkei noch, und der Sultan residirt noch in Konstantinopel, aber wie? Ihr Bestand ist sozusagen zu einem geographischen Begriff, die Herrschaft zum bloßen Namen herabgesunken; denn thatsächlich regiert von nun an nicht mehr der Sultan, sondern in Bulgarien ein zu ernennender Fürst, in Bosnien und der Herzegowina Oesterreich, und in der asiatischen Türkei England. Dann mußte die Türkei an Rußland, Serbien und Montenegro einzelne Landstriche abtreten, und so steht der kranke, gelähmte Mann zwischen Löwe und Bär, während ihn die Adler umkreisen, wahrlich, das heißt nicht mehr leben! —

Man kann die Einzelnen des gesunkenen Reiches bezüglich persönlicher Leiden und Drangsale bedauern

dem Lande aber muß man trotz alledem glückwünschen, denn es ist diese schmerzliche Operation zur Genesung eines ganzen Landes nothwendig, die Türkei konnte sich selbst nicht mehr helfen, der Fluch der bösen That und die Wahrheit, daß Böses nur Böses kann gebären, lastete und lastet auf der türkischen Herrschaft, Verödung, Ruinen und physische wie moralische Versumpfung ist ihr Erbtheil; darnum ist es gut, wenn Andere die Zügel in die Hand erhalten, und das bringt der Vertrag von Berlin und besonders auch das Schutz- und Trugbündniß mit England mit sich.

Man darf sich dessen um so mehr freuen, als Rußland mit seinem Knutenregiment und seinen bekannten, drastischen Befehrsgrundsätzen nicht gestärkt, sondern geschwächt aus dem Kampfe hervorgeht. Allerdings haben die beiden Kämpfenden nicht gerade das Schicksal der zwei Löwen erfahren, welche sich gegenseitig bis auf den Wedel aufgefressen, aber Rußland hat immerhin seinen Sieg so schwer erkauft, daß es einen zweiten, solchen Sieg kaum mehr ertragen möchte. Dreimalhunderttausend der besten Krieger todt oder kampfunfähig, die Finanzen erschöpft und das Heer so ziemlich entmuthiget, von Krankheiten heimgesucht und ohne genügende Hülfsmittel, das sind Dinge, mit welchen auch ein moskowitzischer Car rechnen muß, und diese Zustände, sowie die Schlagfertigkeit Englands mit seinen finanziellen und maritimen Kräften geben auch den Schlüssel zur Lösung des Räthfels, daß nach solchen Anstrengungen und Erfolgen Rußland dennoch zum Frieden die Hand geboten, welcher seine Erfolge so sehr herabminderte, und daß es selbst mit dem Vertrag der Türkei und England sich zufrieden gab.

Die Türkei wurde im Kriege besiegt und Rußland in der Diplomatie geschlagen, und dessen freuen wir uns!

Mag England auch nur aus Interesse handeln, über den menschlichen Plänen waltet eine höhere Macht, es waltet die göttliche Vorsehung, welche die Werke der Menschen ihren ewigen Rathschlüssen dienstbar macht, und uns scheint, dieses wunderbare Walten sei auch in der Entwicklung dieses orientalischen Wirfals selbst dem menschlichen Auge erkenntlich. Oder wer hat im Anfange, ja wer hat noch bei Beginn des Kongresses diesen Abschluß erwartet? Man sagt freilich, der schlaue Staatsmann Beaconsfield (Disraeli) und der energische Bismarck haben es gethan. Wir wollen ihre großen Begabungen nicht anstreifen, aber woher haben sie dieselben? Und trotz aller der Begabungen wäre deren Verwerthung wohl denkbar, wenn nicht die weiteren Verhältnisse, welche wir theils oben berührt, die Sache so und nicht anders geleitet? Kurz und gut, die Schicksale der Menschen und Völker liegen in Gottes Hand und der Herr ruft Einzelne gleichsam in seinen besondern Dienst, wenn Außerordentliches geschehen soll.

Wir halten nun den großen Vorsprung, welchen das lange passiv sich verhaltende England im Orient, zumal in der Türkei, errungen, für ein weit glücklicheres Ereigniß, als wenn Rußland Konstantinopel erobert hätte, wir halten es dem Katholizismus und der Freiheit für weit günstiger, als wenn Rußland die Herrschaft erkämpft hätte. England ist nicht mehr

das fanatische, blutgierige England, wie es zur Zeit Heinrichs des achten und der unseligen Elisabeth und noch lange nachher war, sein rechtlicher Sinn und ernster Geist hat einer bessern Richtung Bahn gebrochen, individuelle Freiheit und Geseßlichkeit walteten unter seinem Szepter, und die Toleranz ziert das Land und seine Regenten zur Beschämung anderer Staaten und — selbst der Schweiz. Die türkischen Länder, welche durch Vertrag seiner Oberherrschaft unterworfen wurden, sind deshalb aufrichtig zu beglückwünschen und es werden Christenthum und Civilisation nach aller Voraussicht dort einer raschen Blüthe entgegen gehen; und dieser Hoffnung soll man sich freuen, sie ist um so unbedingter, da es schlechter in keinem Fall kommen kann, als es bisher war. —

Ueber das Schulwesen.

Unlängst hat Hr. Bundesrath Droz, Vorsteher des eidg. Departements des Innern, an den schweizerischen Bundesrath einen Bericht abgegeben, betitelt: „Art. 27 der Bundesverfassung und der Primarunterricht in der Schweiz.“

Dieser Bericht, dem wir übrigens nicht allseitig beistimmen könnten, sagt über die Frage „genügenden Primarunterricht“ wörtlich Folgendes:

„Uns scheint es, daß es das Beste wäre, das Minimum der Kenntnisse anzugeben, welche von allen jungen Leuten ohne Ausnahme, Knaben und Mädchen, gefordert werden dürfen.“

Das Werk ist schwer, aber es ist nicht unausführbar. Es kann sich natürlich nicht um ein in's Einzelne eingehendes Programm handeln, das auf alle Klassen von Schulen anzuwenden wäre, um einen Stundenplan, der mit Rücksicht auf die verschiedenen Stufen der Primarschule zusammengestellt wäre. Nein, ein solches Werk wäre unnütz und eitel; es würde weder den Bedürfnissen des Unterrichts noch den verschiedenen Schulrichtungen der Kantone entsprechen.

Die Aufstellung eines Minimums würde sich einfach auf eine allgemeine Angabe der elementaren Kenntnisse beschränken, die für jeden Bürger als unerlässlich anerkannt sind.

Wohlverstanden wäre jedoch, daß dieses geringe Maaß von Kenntnissen von jeder im Vollbesitze ihrer Verstandskräfte befindlichen Person gefordert werden müßte.

So sollte man sich mit einem Lesen nicht zufrieden stellen, das etwa einem mühsamen Buchstabiren ähnlich wäre u. s. w. Eine Versammlung von Schulmännern wäre bald über die Grundlagen dieses unumgänglichen Programmes einig.

Es läge freilich die Gefahr vor, daß das Minimum den kantonalen Schulbehörden zum Faulbett dienen; indessen ist diese Gefahr nicht gar furchtbar. Es wäre im Gegentheil zu wünschen, daß das Minimum zur Folge hätte, daß eine Anzahl üppiger Zweige beschnitten würde, welche der Entwicklung der Hauptzweige schaden. Wie viele Kantone glaubten, dem Fortschritt zu dienen, indem sie ihre Schulpläne zum Nachtheil des geistigen und körperlichen Wohls der Jugend mit Lehrstoff überlasteten!